

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 67.

Montag, den 10. Juni 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Malta-Kartoffel
empfiehlt Chr. Batt.
Gemüse-Erbisen
in Büchsen
1/1 B. 55 u. 65 s empfiehlt
Chr. Brachhold.

Grössere und kleinere Quantum gutes

Seit

sucht gegen Kassa zu kaufen.

Fr. Kloß.

Die alleinige Verkaufsstelle der
feinen
**Schinken &
Wurstwaren**
von Fr. Appenzeller, Kgl. Hofl.
Stuttgart
befindet sich bei
J. Honold,
Kgl. Hoflieferant
König-Karl-Strasse.

Cigarren & Cigaretten
sowie
**Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake**
empfehlen
Carl Wilh. Bott.

**Backsteinkäs und
Kräutertäs**
empfiehlt Fr. Schmid, Straubenberg.

Königliches Kurtheater.
(Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.)
Montag den 10. Juni 1901
3. Vorstellung. (Duzend-Karten giltig.)
Zum ersten Male:

Der Großkaufmann.
Lustspiel in 3 Akten von D. Walther und
L. Stein.

Dienstag den 11. Juni 1901
4. Vorstellung. (Duzend-Karten giltig.)

Niobe
Schwank in 3 Akten v. Harry und E. A.
Paulson. In freier Bearbeitung von D.
Blumenthal.

Vorher:
Zum ersten Male:
Ein Familien Souper
Schwank in 1 Akt von Jacobson.
Einlaß 7 Uhr, Anfang 7 1/2 Uhr.

Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte sind, wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt:
Benger's
allein echte
Normal-Unterkleider,
welche als Garantie nebige Schutzmarke tragen.
Prämiert mit 6 goldenen Medaillen und 2 Ehrendiplomen.
Goldene Medaille Hygienische Weltausstellung London.
Alleinverkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr.

Sehr feinen
Rabarber-Kuchen, Käs-Kuchen,
**Zwieback u. sonstiges feines Kaffee-
u. Theegebäck**

ist stets zu haben

Kaffee Bott.

Empfehle meine
Badezimmer u. Douché
zur gefälligen Benützung.

Neu! „Blitz-Putzpulver.“

Anerkannt bestes Putzmittel für alle Metalle à 10 S u. 20 S pro Packet. Depot bei Chr. Brachhold.

Früch eingetroffen:

**Rollmops,
Bismarckhäringe
u. Kieler-Bücklinge**

bei Carl Wilh. Bott.

Hermann Kuhn,

Hauptstraße, Telefon 57,
empfiehlt feinste

**Stuttgarter Würstwaren,
Schinken, roh u. gekocht, Salami,
Braunschweiger u. Cervelat-**

wurst,

**Früchten-Conserven,
Salz- u. Essig-Gurken, Häringe,
Büchsen-Zungen, Delfardinen,
Kronen-Hummer etc.**

Süßrahmtafelbutter u. ver-

schiedene Käse,

Flaschenbier, hell u. dunkel.]

NB. Bestellungen werden prompt und frei ins Haus geliefert.

Protop's selbsteinhalender Fenstersteller

(Patentiert in fast allen Culturstaaten)
empfiehlt Wilh. Bott, Schlosser.

Joh. Dietrich

Placierungs-Bureau

Karlsruhe i/B. Ritterstr. 10|12
Telephon 1332.

empfiehlt fortwährend

**Hôtel- und
Wirtschaftspersonal**

jeder Eigenschaft bei schnellster Bedienung.

M u n d s c h a u.

Lüdingen, 31. Mai. Zur Dienstleistung als Geschworene sind für die am 17. Juni d. J. beginnende Schwurgerichtsperiode durch das Los u. a. bestimmt worden: Dr. Meßger, Hofapotheker in Wildbad, G. Kiechle, Privatier in Wildbad, J. G. Dehlschläger, Kirchenpfleger in Schömberg, Karl Kostenbader, Konditor in Calw, C. Seuser, Kaufmann in Birkenfeld.

Aus dem Münsinger Bezirk, 5. Juni. Eine Kalamität, größer als die des Jahres 1893, droht unserer Landwirtschaft in Folge der anhaltenden Trockenheit und Dürre, nicht nur, daß gänzlicher Futtermangel herrscht, auch die Winter- und hauptsächlich die Sommerfrüchte leiden große Noth, so daß schon heute mit nur geringem Ertrage gerechnet werden kann. Scharen von Personen jeden Alters und Geschlechts, reich und arm gehen täglich hinaus, um das spärlich wachsende Waldgras und sogar das Laub der Bäume zu sammeln, um damit das Vieh füttern zu



Großes Lager in Seide- & Filz-Hüten

sowie in

**Knaben- & Mädchen-
Mützen**

Gummi-Artikel

Hosenträger & Handschuhe

B a n d a g e n.

Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Achtungsvollst

Karl Rometsch,

Kürschner

Hauptstraße Nr. 134.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

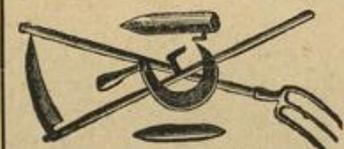
den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Platze von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.



in besten Qualitäten empfiehlt.

**Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen,
Sicheln, ächte Mayländer Wetzsteine,
Patentsensenringe, Heu-, Schüttel-
und Dung-Gabeln etc.**

Fr. Treiber.

können, damit sie es nicht zu Spottpreisen verkaufen und später um teures Geld wieder kaufen müssen.

Niederstetten, 3. Juni. Die häufigen Warnungen für Radfahrer, durch die Straßen der Stadt langsamer zu fahren, bleiben immer noch unbeachtet. Einem hiesigen 17jährigen jungen Manne hätte es gestern das Leben kosten können. Derselbe kam an einer Kreuzstraße mit dem Fahrrad direkt in das Gesicht der hiesigen Postkellerei und es gingen ihm die Pferde und der Wagen über den Kopf. Merkwürdiger Weise kam er mit wenigen Verletzungen davon, während das geliebte Fahrrad total zertrümmert wurde.

Von der bad. Grenze, 5. Juni. Die schon lang anhaltende trockene Witterung sollen nun die Bewohner auch finanziell verspüren. Die Milchlieferanten wollen nämlich den Preis der Milch in Folge Futtermangels schon wieder steigern und zwar um 2 S pro Liter, so daß also der Liter Milch 19—20 S kosten würde.

Wildberg, 28. Mai. Dem Forstwart Hönnige gelang es, an einem Tag aus zwei Fuchsbauten nicht weniger als 14 junge Füchse nahezu alle lebend auszugraben.

— Ein rabiater Soldat. In Reichenbach tödete der Infanterist Bagelt durch Schüsse aus seinem Dienstgewehr aus Eifersucht den Begleiter eines von ihm geliebten jungen Mädchens, dann das Mädchen und schließlich sich selbst. Alle drei waren sofort tot.

Oberkirch, 2. Juni. Reichen Obfstegern hat auch dieses Jahr gebracht. Schwerebeladen mit Früchten sind die Kirschbäume, und auch die andern Steinobstbäume versprechen reichen Ertrag. Den Städtern, die sich im verflochtenen Jahre so sehr an den Obstgenuß gewöhnt haben, wird diese Nachricht willkommen sein, nicht minder den Händlern, denen sich hier ein neues Einkaufsfeld öffnet. Bereits sind die Frühfrüchte gereift und die weit hin bekannten Obstmärkte, denen 18 obstbautreibende Gemeinden ihre Erzeugnisse zuführen, nehmen wieder ihren Anfang. In

dankenswerter Weise hat der hiesige Obstbauverein für die Bequemlichkeit von Käufern und Verkäufern gesorgt. Es wurden drei Verkaufshallen errichtet, in denen vom Verein gelieferte Obstwagen aufgestellt sind.

Karlruhe, 5. Juni. Eine seltene Roblesse bewies ein Herr, der dieser Tage in einem hiesigen großen Restaurant seine Brieftasche mit Wertpapieren in Höhe von 7500 Mark verlor. Der glücklich Finder, ein Kellner, erblickt für seine Ehrlichkeit Sage und Schreibe — 1 Mark. Es giebt halt doch noch gute Menschen.

— In Deutschland bestehen 59 300 Volksschulen, in denen 8 700 000 Kinder unterrichtet werden. 341 Millionen Mark werden jährlich zum Unterhalt der Volksschulen aufgewendet; auf jeder Volksschüler kommen also gegen 40 M im Jahr.

— Weil er Angst vor seiner Frau hatte, kam der Arbeiter Friedrich Kube in Berlin vors Gericht. Er hatte auf einer Bierreise seinen häuslichen Urlaub überschritten. Da er seinen zwei Zeugenoffen sagte, er fürchte sich, so spät zu seiner Frau nach Haus zu kommen, rieten ihm diese, in einer Werkzeughütte zu übernachten. Sie lüfteten das abnehmbare Dach der Hütte, aber als Kube mit halbem Körper drinnen war, kam die Polizei und die Kupane lief davon. Kube aber blieb elend zwischen Deckel und Hütte stecken. Die Polizei befreite ihn nun aus seiner Lage, um ihn als des Diebstahls von Werkzeug verdächtig einzuflecken. Nachdem aber das Gericht die beiden Zeugenoffen Kubes verhört und sich dessen Ehehälften besehen hatte, sprach es den armen Sünder glänzend frei.

— Ein schlimmes Ende nahmen die Flitterwochen einer Arbeiterfamilie in Lampenheim bei Mannheim. Kaum 8 Wochen verheiratet, waren beide Ehegatten einander überdrüssig. Es gab widerwärtige Auftritte. Der letzte endete damit, daß der Mann seiner Frau mit Messer und Gewehrkolben derart bearbeitete, daß ihr Ende bevorsteht. Eine Vernehmung konnte deshalb auch nicht stattfinden. Nach der That rannte der Ehemann fort und erhängte sich im nahen Walde.

Strasburg, 5. Juni. Ein aus Dortmund gebürtiger Reservist, der beim zweiten Bataillon des 99. Inf.-Reg. in Zabern eine größere Uebung ableistete, wurde bei der Rückkehr vom Exerzieren von einem Hitzschlag getroffen und starb kurze Zeit darauf. Eine Anzahl Soldaten des Regiments soll infolge der bei der Exerzierübung herrschenden Hitze erkrankt sein.

— Die verhängnisvollen Kisten. Seit 14 Tagen wurden die Knaben Bische und Friedrich aus ihrem Heimatsorte Polau vermisst, und man glaubte, daß dieselben sich einer Akrobatentruppe angeschlossen hätten. Als ein Geschäftsmann gestern in Polau Kisten, mit denen er bei einem Fest in Dessenborn gewesen war, öffnete, fand er die Leichen der Knaben. Diese hatten sich in Dessenborn in die Kisten geschlichen, um billig nach Hause zu kommen. Die Kisten wurden jedoch in Polau in ein verschlossenes Gewölbe gestellt, so daß die Knaben den Erstickungstod fanden.

Insterburg, 6. Juni. Generalleutnant v. Alten legte als Gerichtsherr im Mordprozeß v. Krosigk Berufung gegen das freisprechende Urteil des Unteroffiziers Marten und des Sergeanten Hinkel ein.

Brünn, 3. Juni. (Ein Kindesmord aus Not.) Vor dem Schwurgerichte stand, so berichtet das „Neue Wiener Tagblatt“, die 31jährige Tagelöhnerin Franziska Kwadny unter der Anklage des gemeinen Mordes, begangen an ihrem eigenen Kind. Die Vorgeschichte dieses erschütternden Falles ist folgende: Die Angeklagte, deren Gatte dem Trunke ergeben ist, ernährte sich als Bedienerin sehr notdürftig. Am 7. Februar gebar die Angeklagte in der Brünnner Findelanstalt ein Mädchen, und nachdem sie noch vierzehn Tagen aus der Anstalt mit dem Kinde entlassen wurde, stand sie ohne Obdach und ohne Kreuzer Geld da und wußte nicht, wie sie ihr kleines Kind vor Hunger schützen sollte. Ihr Mann hatte sich nach Göding begeben, ohne für sie zu sorgen. Einige Tage irrte sie in den Straßen Brünns herum und schlief unter dem Wasserdurchlaß in Königsfeld. Sie zerriß ihren Rock, um mit dem Fetzen das Kind zu umhüllen, damit wenigstens dieses nicht so stark unter dem Froste leide. Als aber sie selbst vom Hunger derart geschwächt war, daß sie das Kind nicht mehr säugen konnte und das Kind selbst bereits 24 Stunden keine Nahrung erhalten hatte, packte sie in der Nacht des 23. Februar den Säugling, rannte mit ihm gegen die Wand und zerschmetterte ihm an derselben den Kopf, so daß das Blut hoch emporspritzte. Arbeiter fanden einige Tage später die Leiche, und Franziska Kwadny wurde unter dem Verdachte des Mordes verhaftet. Sie gestand die That sofort ein und gab an, sie wollte nicht sehen, wie das Kind vor Hunger und Frost langsam umkomme und lödete es deshalb. Die Angeklagte ist körperlich stark herabgekommen. Sie gesteht die That zu und will unter dem Zwange der Not gehandelt haben.

Rom, 5. Juni. (Vom Hofe.) Heute vormittag 11 Uhr fand im Quirinal die ständesamtliche Eintragung der Geburt der Prinzessin Jolanda Margherita Milena Elisabetta Romana Maria statt. Anwesend waren der König, die Königin Margherita, die Herzogin von Genua, die Fürstin Milena von Montenegro und Prinz Mirko, ferner der Senatspräsident Sarroco als Ständesbeamter, der Minister des Innern Giolitti als Notar der Krone, beide mit der Kette des Annunziatenordens, sämtliche übrigen Minister, der Kammerpräsident, die Vizepräsidenten des Senats, der Kammer, die Hofchoren und der Bürgermeister von Rom.

— In ihrer Mutterfreude hat Königin Elena von Italien angeordnet, daß jedem kleinen Mädchen innerhalb der Grenzen ihres Reiches, das an demselben Tage wie die Prinzessin Jolanda das Licht erblickt hat, ein Sparkassenbuch von beträchtlicher Höhe zum Geschenk gemacht werden soll.

— Rom. Das Einkommen einer königlichen Amme. Der Gatte der Maddalena Cinti, die für das mit großer Sehnsucht erwartete und nun eingetroffene Königskind als Amme verpflichtet worden ist, hat über den Vertrag, der im Auftrag der königlichen Familie mit seiner Frau abgeschlossen worden ist, folgendes ausgeplaudert: Frau Cinti erhält 150 Lire, (120 M) Gehalt; außerdem wurden ihr zugesichert: 10 000 Lire, wenn das Königskind den ersten Zahn aufweisen kann, 10 000 Lire, wenn das erste Wort fallen wird, und 10 000 Lire, wenn es selbständig den ersten Schritt wird thun

können. Bei der Entlassung aus dem königlichen Dienste — Maddalena ist vorläufig für zwei Jahre fest verpflichtet — erhält die Amme ein Abschiedsgeld von 20 000 Lire und dann so lange sie lebt ein monatliches Ehrengeld von 100 Lire. Das Ammenamt bei einem italienischen Königskind ist beinahe so einträglich wie das Amt eines italienischen Staatsministers.

— Die Legung eines neuen Kabels nach England, die zu Pfingsten beendet wurde ist ein neuer Erfolg der erst seit kurzem bestehenden deutschen Seekabelwerke. Wir waren in dieser Arbeit seither vom Ausland derart abhängig, daß wir nicht einmal geeignete Dampfe dafür besaßen, Erst die Ausführung des direkten deutsch-amerikanischen Kabels das unsern Verkehr von den englischen Linien unabhängig macht, hat darin Wandel geschaffen. Die Vollendung des Kabels Vorkum-Aktion (an der englischen Küste) ist die zweite glänzende Leistung der deutschen Technik auf diesem Gebiete.

Budapest, 5. Juni. In Südungarn ist gestern ein furchtbares Gewitter niedergegangen welches in der Umgebung von Großwardein, Wersez und Semlin die Saaten arg mitnahm. Bei Karlowicz erfolgte eine Bergabsturz, wodurch der Zugverkehr gestört wurde. In Wersez wurden zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt.

Pretoria, 5. Juni. Ein Teil des Burenkommandos unter Beyers, an Zahl 400 Mann, ist in der Nähe von Warmbad von 240 Engländern unter Oberst Wilson geschlagen worden. Die Buren hatten 37 Tote und verloren den ganzen Proviant für Beyers Streikraft. Drei Engländer wurden getötet, 15 verwundet. (Vielleicht auch umgekehrt. Red.)

— Ein Haus in drei oder vier Tagen zu bauen — das ist, wie amerikanische Zeitungen ganz ernsthaft versichern, die neueste Erfindung von Thomas Edison. Es ist ganz einfach: er nimmt ein Gerippe aus Eisen, dessen Strebepfeller und Querverlager das Balkengerippe des zu bauenden Hauses ausmachen. Dann hat er einen neuen Cement erfunden, den gießt er um die eisernen Pfosten herum, und dieser neue Cement ist ebenso widerstandsfähig wie die härtesten Chamottesteine, wie der festeste Hausstein. Und während der Zeit, in welcher dieser neue Edison'sche Wundercement trocknet, was eben nur einige Tage dauert, setzt man in aller Gemütsruhe das Dach auf das neue Haus auf — „fertig ist die Laube“, sagt man in Berlin. Damit wär also der bei allen Hauswirten so beliebte „Trodenwohner“ auf den Aussterbe-Etat gesetzt, Edison's Dreitage-Cement trocknet von selbst!

∴ (Ahnungsvoll.) Fremder (nach Besichtigung eines alten Schlosses): „Wieviel bekommen Sie für Ihre Führung?“ — Kastellan: „Darauf bin ich selbst neugierig!“

∴ (Ein Schwerennöter.) Backfisch: Herr Leutnant, führen Sie auch ein Tagebuch?“ Leutnant: „Nein, mein Fräulein, ich werde bloß in Tagebüchern geführt!“

∴ (Natürlich.) Professor: „Meine Herren, je weiter sie in der Geschichte zurückgehen, desto mehr verliert sich der Gebrauch, sodaß er z. B. dem Adam ganz unbekannt war.“

∴ (Scherzfrage.) „Welches weiße Säugetier sieht hinten gerade so viel wie vorn?“ „пумпъ aquijg uq“ : пoauqg

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

53) (Nachdruck verboten.)

„Wie verändert er ist — wie streng und kalt!“ bemerkte Helene mit Schauern. „Er ist schwer krank gewesen und ist jetzt noch sehr schwach. Aber er ist einer der besten und hochherzigsten Menschen, Fräulein Dering.“

„Ich kann es jetzt glauben. Doch wie kommt es, daß Sie bei ihm sind?“

„Sie sollen es später ausführlich erfahren. Er hat mir mehr als das Leben gerettet. Und nun in diesem elenden Zustande durch das Verschwinden seiner Tochter beunruhigt zu werden! O, mein alter Freund, wie können wir ihm diese Nachricht beibringen?“

Oberst Nord blickte plötzlich mit einigem Interesse auf die leise miteinander Flüsternden hin, dann wandte er sich ab und starrte nachdenklich in das Feuer, bis die Erwarteten alle versammelt waren und ihre Sitze eingenommen hatten. Es waren sämtlich düster aussehende Männer, deren wilde dunkle Augen von Frank Nord nach Helene hinüberwanderten, wie zu einem Rätsel, welches sie nicht erklären konnten. Helene bemerkte, daß die zuletzt Kommenden den Kranken nicht anredeten, sondern von Andern verhindert wurden, ihn in seinem tiefen Sinnen zu stören. Plötzlich entstand eine Bewegung an der Thüre; ein grauhaariger Mann mit einer großen Medaille auf der Brust, sichtlich der Anführer der Deputation, trat, von einem allgemeinen freudigen Murmeln begrüßt, rasch in das Zimmer ein. Wieder erhob sich der Kranke von seinem Sitze und verneigte sich vor dem Ankömmling und seiner Umgebung.

„Mein lieber Nord! Mein tapferer Colonel!“ rief der mit dem Ordenszeichen geschmückte Fremde, den Kranken mit beiden Händen umschlingend, und ihn auf die eingefallenen Wangen küssend, mit einer Lebhaftigkeit, die von einer englischen Umgebung vielleicht belächelt worden wäre, aber den Beifall dieser heißblütigen Menge erregte. Denn es waren lauter Ausländer — den verschiedensten Nationen angehörig, doch hauptsächlich Spanier und Mexikaner, eine interessante Versammlung von tapfern, intelligenten aber zu Allem entschlossenen Männern, wie sie sich in den dunklen Winkeln der Städte zusammenfinden, wenn die Regierung zu wanken beginnt und die Sturmbugel der Revolution ihre Flügel erheben.

„Wir haben gewartet, mon ami, lange und geduldig auf sie gewartet und wir segnen den wonnigen Tag ihres bessern Befindens,“ sagte der Anführer in schwungvoller Weise. „Wir begrüßen Sie als alten Freund und treuen Leidensgenossen, aber noch treueren Leiter unseres Volkes. Wir schwingen unsere Hüte, wie vor achtzehn Jahren auf dem Marktplatz, vor dem hochgeehrten und vielgeliebten Frank Nord, dem Präsidenten von Alsako.“

„Frank Nord, Präsident von Alsako — hoch!“ riefen die rauhen Stimmen der Besucher, und es war ein tiefer, langvoller, Chor, der die Fensterscheiben erklingen machte. Die Männer waren erregt — mehrere braune Hände klatschten Beifall, andere fuhren rasch nach der linken Seite, wie um den Schwert-

griff zu berühren, der noch vor kurzem dort gehangen.

Nord neigte tief sein Haupt bei dieser feurigen Begrüßung; er fühlte sich tiefer bewegt, als er erwartet hatte, und seine großen braunen Augen schimmerten feucht, als er wieder aufblickte, „Liebe Freunde — teure Kameraden, ich danke Euch,“ murmelte er; „aber ich bitte Euch, spart mich, wenn Ihr mir wohl wollt.“

Schweigen trat ein und dann trat der grauhaarige Mann einige Schritte vor, dem Kranken gerade gegenüber, und begann die Rede, die er sich einstudiert und die zu halten er aus weiter Ferne herbeigezogen war. Die Gefühle seiner Zuhörer hatte er bereits in Erregung gebracht, und er fuhr nun fort, als ob seine letzten Worte die Einleitung zu seiner Rede gewesen seien. Es lag etwas Theatralisches in der ganzen Haltung, dem Vortrag und der ganzen Stimme des hageren Mannes, aber er meinte es ernsthaft, er spielte keine Rolle. Seine Augen flammten auf vor Begeisterung, als er in seiner Rede fortfuhr.

„Ja, Frank Nord, Präsident von Alsako — ich wiederhole es,“ rief er; „nicht als ein Echo der Vergangenheit, um Sie und uns zu demütigen, sondern als die gegenwärtige Republik, welche in ihrer Not sich an Sie wendet. Ich komme nicht mit höhnen Worten zu ihm, der soviel durch uns gelitten, der bei uns ausharrte, als er durch die Flucht sich hätte retten können, der unsere Kerkerhaft teilte, anstatt nachzugeben; ich komme unterstützt von jener mächtigen Stimme, deren ich bereits erwähnte — der einen, ungeteilten mächtigen Stimme des Volkes — um Sie zu bitten, seine Untreue mit Treue zu vergelten; ich komme zurück,“ rief er, seine Rechte über dem Haupte schwingend, „im Namen von Alsako und mit keinen falschen Versicherungen, um zu erklären, daß die Republik seinen Irrtum einseht, daß sie irreführt wurde von jenen Feinden, vor denen sie dieselben warnten, deren Raubgier Sie im Zaume hielten, bis falsche Freunde selbst für Ihre Wahrheit und Ehre zu stark wurden; ich komme zurück im Namen der Nation, um Ihre Vergebung zu erbitten, um Sie in die frühere Machtstellung wieder einzusetzen, aus der Sie ungerechterweise vertrieben wurden. Ein Wort von Ihnen — jenes Wort, das Sie uns um des Landes willen nicht verweigern werden — und Sie werden noch in dieser Woche zum Präsidenten ausgerufen, ohne einen Nebenbuhler, der Ihnen Widerstand leisten könnte.“

„Das Ministerium?“ fragte Nord. „Ist ein schwankendes Rohr,“ war die Erwiderung. „Das Volk ist entschlossen, es auseinander zu sprengen. Ihr Name schwebt auf aller Lippen, jetzt, da die Wahrheit an den Tag gekommen, um zu beweisen, welch edle Opfer sie gebracht.“

„Das Volk besitzt ein vortreffliches Gedächtnis,“ sagte Nord; „aber wenn es mich von dem Verdachte freispricht, ein Räuber und Mörder zu sein, so bin ich zufrieden.“

„Das Volk sieht die Wahrheit ein,“ fuhr der Redner fort, „es kennt die Ruchlosigkeit der andern Partei, denn es hat darunter gelitten. Vom Volke gesandt bin ich heute hier, habe ich diese tapferen Männer heute zusammengebracht, die mit Ihnen auf der Seite des Rechts standen und gleich Ihnen

zum besten der Nation zurückgerufen werden. Oberst Nord, Sie werden uns Ihren Rat, Ihren Schutz, den Ruhm Ihres Namens in diesem letzten und größten Unternehmen nicht versagen. Wir bitten darum als alte Freunde, wir bitten darum im Namen des Landes, welches Sie einst liebten, für welches Sie so opfernd wirkten.“

Des Kranken Hand sank von dem Kaminsims herab, auf das sie sich gestützt hatte und erfaßte die Falten seines schabigen Rockes. Hoch aufgerichtet stand er plötzlich vor ihnen stark genug, zu einer Erwiderung, unerschüttert von dem lärmenden Beifall, der dem Schluß der Ansprache folgte. Es war ein klares, tapferes Antlitz, an welchem jetzt die Blicke dieser dunklen Männer hingen.

„Wenn das Volk von Alsako mir späte Gerechtigkeit widerfahren ließ, so bin ich ihm unendlich dankbar dafür,“ begann Frank Nord, „denn es giebt keinen Schimpf, welcher einen Menschen so vernichtet, als jener, der die besten Handlungen seines Lebens zu Taten größter Feigheit stempelt — ich sage, durch häßliche Verdrehungen der Wahrheit oder blinden Glauben in jedes böse Gerücht anscheinend dazu stempelt, bis der Mensch von Verleumdungen eingeengt, an sich selbst zu zweifeln beginnt. Ich war mein ganzes Leben hindurch das Opfer unedler Verdächtigungen.“ Seine Augen wanderten zu Helene Dering hinüber, die unter seinem Blicke errödete, schuldbewußt ihres früheren Mißtrauens, sich erinnernd. „Es hat dem Himmel gefallen,“ fuhr Frank Nord fort, „mich streng zu erhalten, mich an der Güte der Menschen zweifeln zu machen, mein Temperament zu verbittern, meinen Stolz zu vermehren, aber ich bin nicht vollständig unterlegen. Es hat Euch gefallen, die Ihr in Diensten Alsakos gestanden, Euch meiner wieder zu erinnern, mich zu ehren, wie wenige geehrt wurden, durch ein neues Gelübde der Treue nach Jahren der Trennung. Ich fühle mich geschmeichelt — tief gerührt — ich werde auf diesen Tag zurückblicken, wie auf eine schmerzliche Erinnerung, welche die Zeit nicht verlöschen kann; aber alte Freunde, treue Kameraden! — ich kann nicht zurück nach Alsako gehen!“

(Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein heiteres Stückchen wird vom Liebesmahl des Königsregimentes Nr. 145 aus Metz berichtet: Dort trank der Kaiser den einzelnen Chargen nach einander zu und rief so auch: „Prosit die Premierleutnants!“ „Verzeihung, Majestät“, unterbrach ihn da der neben ihm sitzende General v. Scholl, „Premiers giebt's nicht mehr.“ „Ganz recht“, rief lachend der Kaiser, „also weg mit dem Premier, Prosit die Oberleutnants!“

∴ (Soldatenfreunden.) Unteroffizier (zu einem außergewöhnlich langen Rekruten): „Na, da ist wieder einmal die Dummeheit unglücklich in die Höhe geschossen!“

∴ (Eine Douche.) Altilche Baronesse (mit boshaftem Lächeln zu ihrer Begleiterin): „Sehen Sie nur, wie Fräulein von Hilda sich als Ballkönigin hier aufbläht . . . ihre Ahnen haben mit Hasenfellen gehandelt!“ Fräulein von Hilda; „Ach, wie mich das freut, gnädige Baronesse, jemand zu treffen, der noch meine Ahnen gekannt hat!“